

→ Innovationsprozess seit über 70 Jahren

Vater und Tochter Koppe führen parallel ein traditionelles Ofenbau- und High-Tech-Unternehmen für Spezialfolien.

Weltweit einzigartig:

Keramikfolien aus Eschenbach

Vater Franz und Tochter Isabell Koppe führen als Qualitätssiegel für ihre Produkte Made in Germany. In Eschenbach betreiben sie zwei erfolgreiche Unternehmen. Die Erwin Koppe keramische Heizgeräte GmbH stellt Kaminöfen her, die KERAFOL Keramische Folien GmbH liefert Hochtechnologie für verschiedenste Industriezweige von Mikroelektronik über Autobau und Medizin bis Wasseraufbereitung. Spielt sich das Ofengeschäft vor allem in Deutschland und den Nachbarländern ab, so hat sich Kerafol mit hauchdünnen keramischen Folien einen Weltmarkt erschlossen. „Letztlich haben die

beiden Unternehmen nur Firmensitz und Geschäftsführung gemeinsam“, sagt Isabell Koppe.

Impulse bei der Nachfolge

Was manch anderem Mittelständler Sorgen macht, ist bei Koppe bereits gelöst. Diplom-Kauffrau Isabell Koppe hat die Nachfolge ihres Vaters angetreten. Sie führt beide Unternehmen. Wesentliche Impulse hat sie für die Modernisierung des Designs der Kaminofenmodelle gegeben. „Attraktives Design und höchste Qualität sind ein Grundprinzip der Firmen“,

Die Grafik zeigt das Einsatzgebiet der Wärmeleitfolien (graue Flächen) zwischen Hochleistungschip (auf der Platine) und Kühlkörper.



so Isabell Koppe. Das 1932 in Leipzig gegründete Traditionsunternehmen ist stolz darauf, als einer von nur noch drei oder vier Ofenproduzenten bis heute komplett in Deutschland zu fertigen. „Wir machen alles hier in Eschenbach“, sagt die Inhaberin.

Die Kunden sind bereit, für diese Qualität Made in Germany ein wenig mehr zu bezahlen. Je nach Ausstattung kosten die Öfen zwischen 1.500 und 3.000 Euro. Das Spitzenmodell heizt nicht nur direkt den Raum, in dem es installiert ist, es lässt sich auch als Ergänzung in den Wasserkreislauf der Zentralheizung integrieren.

Erhebliche Entwicklungsarbeit steckt das Unternehmen in die Umweltfreundlichkeit. Alle Öfen erfüllen die strengsten deutschen Abgasnormen und werden ständig verbessert. Vertrieben werden die Geräte ausschließlich über den Fachgroßhandel und Fachhandwerker. Im Baumarkt wird der Kunde Koppe-Öfen vergeblich suchen.

Von einer Krise spürt das Unternehmen im Ofensegment nichts, ganz im Gegenteil. „Seit dem Öl- und Gaspreisschock im Jahr 2008 sind wir gut ausgelastet“, sagt die Unternehmerin. Auch das in dieser Branche sonst übliche Sommerloch ist 2008 und 2009 komplett ausgeblieben. „Die Leute lassen sich von den zwischenzeitlich niedrigen Energiepreisen offensichtlich nicht täuschen“, meint Isabell Koppe, „und setzen auf den heimischen klimaneutralen Brennstoff Holz“, den Koppes Öfen je nach Modell sowohl als Scheitholz, Holzbriketts oder -pellets in wohlige Wärme verwandeln.

Seit 1947 in der Oberpfalz

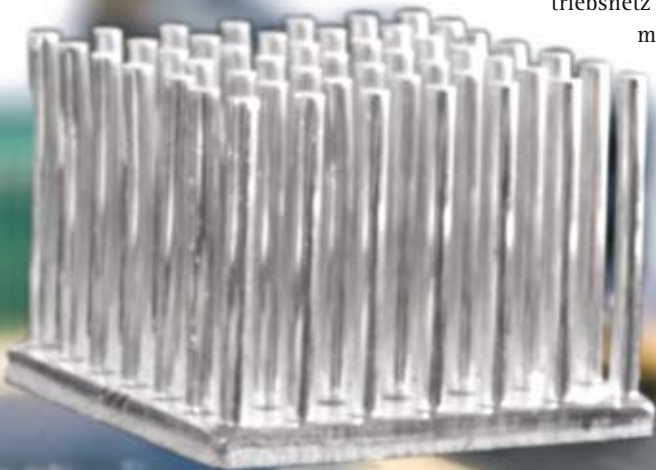
Die Kriegsfolgen mit der sowjetischen Besetzung in Ostdeutschland sorgten dafür, dass Koppe 1947 von Leipzig in die Oberpfalz umsiedelte. Eschenbach bot die nötigen Rohstoffe wie Ton, Lehm und Gusseisen. Der damals noch vorhandene Bahnanschluss war wichtig für die Logistik. Die Firma erweiterte ihr Sortiment vom ursprünglichen Kachelofenbau auf Kohle- und Ölöfen, transportable Öfen und Keramikverkleidungen für Nachtspeichergeräte. Ein komplexes Vertriebsnetz über den Fachhandel trug maßgeblich zum Erfolg bei.

1982 ging die Firma vom Gründer Erwin Koppe auf die Söhne Franz und Lutz über.

Franz,

studierter Lüftungs- und Klimaingenieur, hatte da bereits sein eigenes Haustechnikunternehmen gegründet. Mit 90 Mitarbeitern installierte er bayernweit Heizungs-, Lüftungs- und Klimaanlage, sowohl in Einfamilienhäusern wie in großen Verwaltungs- und Industriebauten. Der Weg ins High-Tech-Segment war Franz Koppe damit eigentlich nicht vorgezeichnet. Doch faszinierte ihn die konkrete Problemstellung eines befreundeten Unternehmers derart, dass er begann, sich mit keramischen Folien zu beschäftigen. 1985 gründete er die Kerafol GmbH. „Unser Freund beschäftigte sich mit Mikroelektronik. Er kämpfte bei seinen Produkten mit der Wärmeableitung“, erzählt Franz Koppe. Dafür eignet sich Keramik. „Unsere Idee war, die Leiterplatte, auf die elektronische Bauteile montiert werden, statt aus Kunststoff aus Keramik zu fertigen, um ein Trägermaterial zu erhalten, das die thermischen Eigenschaften gleich mitbringt“, erklärt Franz Koppe.

Das war nicht leicht. Doch Koppe tüftelte so lange, bis er ein Verfahren entwickelt hatte, mit dem sich bis zu zwei hundertstel Millimeter dünne Schichten als Folie herstellen lassen. „Wir hatten anfangs die Idee – und nichts weiter. Es gab kein Know-how, es gab keine Maschinen, nichts“, so der Unternehmensgründer. Bis Ende der 80er Jahre hatten er und zwei Mitarbeiter die notwendigen Maschinen, Anlagen und Verfahren entwickelt. Darüber hinaus baute er ein Netzwerk aus Kooperationspartnern, Zulieferern und vor allem Kunden auf. Siemens war einer der ersten, der die Keramikfolien bei Hochleistungshalbleitern einsetzte.



IHK Service

Podcast

Den Audiobeitrag können Sie downloaden: www.ihk-regensburg.de/podcast



→ Innovationsprozess seit über 70 Jahren

Forschung und Entwicklung

Seine Produktionsanlagen entwickelt und fertigt Kerafol bis heute zum größten Teil selbst, um das Know-how am Standort zu halten. Die Folien, die das Unternehmen unter Reinraumbedingungen herstellt, sind kundenspezifische Entwicklungen. Zum Kundenkreis zählen heute IT-Konzerne genauso wie Autohersteller, Pharma-, Biotechnologie- oder Luft- und Raumfahrtunternehmen. Der gute Ruf führt zu sehr gezielten Anfragen von Weltfirmen. „Bei so speziellen Fragestellungen gehen diese Kunden nicht an vier oder fünf mögliche Lieferanten, sondern sehr gezielt an vielleicht zwei“, erklärt Koppe. Dabei erstaune ihn immer wieder, wie genau die anfragenden Unternehmen über das Leistungsspektrum seiner Firma informiert sind, „auch dann, wenn sie bisher noch gar nicht zu unseren Kunden gehören.“



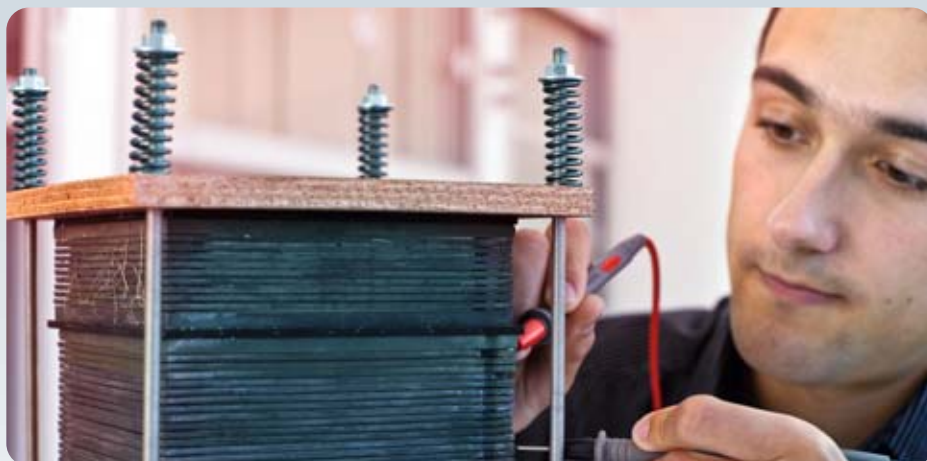
Großen Wert auf Design und modernste Technik legt die Firma Koppe bei ihren Kaminöfen.

Forschung und Entwicklung nehmen bei Kerafol einen breiten Raum ein. Zwölf bis 15 Prozent des Jahresumsatzes gehen in diesen Bereich, ungefähr der gleiche Anteil in neue Anlagen und allgemeine Investitionen. Zwölf Ingenieure und Techniker umfasst die eigene Entwicklungsabteilung. Eng ist die Zusammenarbeit mit Hochschulen, Universitäten und Forschungseinrichtungen wie Fraunhofer- oder Max-Planck-Instituten. „Dabei kommt es darauf an, den Kunden sehr genau zuzuhören, ihre Wünsche umzusetzen und ihre Anregungen aufzugreifen“, erklärt der Unternehmer. „Wir verstehen uns als Problemlöser unserer Kunden.“

den Prozess besonders effizient macht. Um eine Brennstoffzelle zu betreiben, ist nicht unbedingt reiner gasförmiger Wasserstoff nötig. Autohersteller forschen an Fahrzeugen, die mit dem Alkohol Methanol betankt werden, aus dem sich Wasserstoff chemisch abspalten lässt. Isabell Koppe sieht einen Markt bei stationären Brennstoffzellen, die in Blockheizkraftwerken statt der bisher üblichen Motoren zum Einsatz kommen könnten.

Produkte im Deutschen Museum

Ein anderes innovatives Produkt von Kerafol sind, neben der Spezialkeramik, keramische



Spezialmembranen für Hochtemperatur-Brennstoffzellen gehören zu den Zukunftsprodukten.

Das Produktspektrum hat sich im Laufe der Jahre diversifiziert und Kerafol damit unabhängiger von einzelnen Branchen gemacht. Grob lässt sich das Produktspektrum in fünf Bereiche aufteilen. Ein absoluter Zukunftsmarkt sind Brennstoffzellen, die hocheffizient in einer Art Verbrennung ohne Flamme aus Wasserstoff und Sauerstoff Strom erzeugen. Entscheidendes Bauteil einer Hochtemperatur-Brennstoffzelle ist eine halbdurchlässige keramische Membran. Sie trennt den Wasserstoff in der einen Kammer der Zelle vom Sauerstoff in der anderen Kammer, ermöglicht eine kontrollierte Reaktion und die Stromerzeugung.

Dieses an sich schon Ende des 19. Jahrhunderts entwickelte Prinzip gewinnt technisch immer mehr an Bedeutung. Für bestimmte Typen von Hochtemperatur-Brennstoffzellen liefert Kerafol eine keramische Membran, die

Filterscheiben zur Wasseraufbereitung. Sie haben sogar bereits Aufnahme ins deutsche Museum gefunden. Ein großer und ein kleiner Filter sind Bestandteil der neu eröffneten Abteilung für technische Keramik. „Filterung von Abwasser ist ebenfalls ein absolutes Zukunftsthema“, sagt Franz Koppe. „Weltweit wird sauberes Wasser immer knapper.“ Zusammen mit dem Fraunhofer-Institut für Grenzflächen- und Bioverfahrenstechnik aus Stuttgart hat Kerafol nachgewiesen, dass seine keramischen Filterscheiben Schmutzwasser bis zu Badewasserqualität aufbereiten können. Eingesetzt werden die Filter zu diesem Zweck auf Kreuzfahrtschiffen oder in der chemischen Industrie.

Eine weitere wichtige Produktgruppe sind keramische Wärmeleitfolien. Zum einen führen sie Wärme gut ab, zum anderen isolieren sie elektrisch. „Je leistungsfähiger die Com-



Unter dem Markennamen Keraflex stellt das Unternehmen Porzellanfolie her, die sich zu künstlerischen Objekten verarbeiten lässt.

puter werden, desto mehr stellt sich das Problem des Wärmemanagements“, weiß Isabell Koppe. Weltweit vertreibt das Unternehmen die Folien selbst oder über Partner. In fast ganz Europa, in Asien und Amerika kommen sie zum Einsatz.

Auch für Porzellanindustrie und Hobbykeramiker hat Kerafol eine spezielle Folie entwickelt. Weltweit wird das Produkt „Keraflex“ vertrieben. Aus ihm lassen sich Dekorationsgegenstände oder, da im gebrannten Zustand leicht durchscheinend, auch Lampen herstellen.

Beständiges Wachstum

Die Kerafol GmbH setzt rund 32 Millionen Euro im Jahr um. Das Unternehmen beschäftigt im Herbst 2009 180 Mitarbeiter, weitere 70 sind bei der Ofenbau-firma angestellt. „Über die letzten zehn Jahre haben wir in beiden Betrieben rund 20 Millionen Euro am Standort Eschenbach investiert.“ Über 100 Lehrlinge haben im Laufe der Jahre ihren Beruf bei der Familie Koppe erlernt. Aktuell sind es fünf. „Unsere Mitarbeiter bilden ein wesentliches Kapital. Ihnen haben wir den Erfolg zu verdanken“, sagt Isabell Koppe. „Wir versuchen deswegen, den Leuten so viel Freiraum wie möglich zu lassen, damit sie ihre Kreativität entfalten können.“

Keinerlei Probleme haben die Unternehmen, qualifizierte Mitarbeiter zu finden, weder bei Ingenieuren, noch im gewerb-

lichen Bereich. „Wir stellen fest, dass sich häufig Oberpfälzer oder Oberfranken bewerben, die woanders arbeiten und zurück in ihre Heimat wollen“, sagt Franz Koppe.

Einen weiteren Wettbewerbsvorteil beim Personal stellt aus seiner Sicht der Status als inhabergeführtes Familienunternehmen dar. „Bewerber nehmen uns als bodenständig und verlässlich wahr.“

Spurlos ist die Krise auch an Kerafol nicht vorüber gegangen. Doch hat sich die Lage nach einem Einbruch zu Jahresanfang inzwischen weitgehend normalisiert. Isabell Koppe jedenfalls schaut optimistisch in die Zukunft. „Wir wollen sicher nicht schnell wachsen, sondern beständig in überschaubaren Schritten“, sagt die Unternehmerin. „Mit den Märkten Brennstoffzellen, Wasser-aufbereitung, Elektronik und Spezialkeramik sind wir jedenfalls in Zukunftsfeldern vertreten.“

Christian Omonsky, PR+Werbung Ludwig Faust



Vater Franz und Tochter Isabell Koppe.
Bilder: Firmenfotos

METALL

von Losgröße 1 bis zur ausgereiften Serienproduktion

BLECHBAUTEILE
SCHWEISSKOMPONENTEN
ALUMINIUMBAU
STAHLBAU



3D Konstruktion
CNC Laserschneiden
CNC Laserstanzen
CNC Kanten
Pressen
Rohrbearbeitungszentrum
Schweißen MIG/MAG/WIG
Schweißroboter
Oberflächentechnik
Logistik



WWW.METALLBAUTEILE-FISCHER.DE

FISCHER
METALLBAUTEILE

FISCHER Licht & Metall GmbH & Co.KG
92360 Mühlhausen info@fischer-lum.de
Fax 09185 921-117 Tel 09185 921-0